

SCHWÄCHSTE ERNTE

Heimische Erdäpfel nur bis Jahresende gesichert

Hitze und Dürre haben die Erdäpfelernte heuer extrem schwach ausfallen lassen. Bei einem Erntegespräch der Landwirtschaftskammer NÖ wurden effiziente Mittel gegen den Drahtwurm und eine zukunftsfähige Wasserinfrastruktur gefordert.

VON CHRISTOPH REITERER

NIEDERFELLABRUNN, NÖ Die Erdäpfelernte befindet sich im Endspurt und eines ist jetzt schon klar: Es ist, was den Ertrag betrifft, die schwächste der letzten Jahrzehnte. Grund genug für Lorenz Mayr, Michael Bachl und Anita Kampntner, in einem Pressgespräch dringend notwendige Maßnahmen einzufordern. Der NÖ-Landwirtschaftskammer-Vizepräsident, der Obmann der Interessengemeinschaft Erdäpfelbau und die IGE-Geschäftsführerin luden dazu ins Gasthaus von Erdäpfelbauer Mathias Stummer nach Niederfellabrunn.

Und just zu diesem Zeitpunkt lieferte die Statistik Austria die aktuellen Zahlen zur Erdäpfelernte 2026: Lag die Gesamtmenge in Österreich im Vorjahr noch bei rund 813.000 Tonnen, so liegt die Einschätzung heuer bei 468.000 Tonnen. In einem Durchschnittsjahr sind es um die 700.000 Tonnen. Zurückzuführen ist der Tiefpunkt auf die gewaltige Hitze des vergangenen Sommers.

„Die Legearbeiten haben unter guten Bedingungen stattgefunden, doch dann wurde es trocken“, formulierte es Mayr. Der Regen fehlte bis August, der Drahtwurm fühlte sich wohl und erhöhte den Schädlingsdruck. Der September-Regen kam fürs Wachstum viel zu spät: „Die Knollen waren schon abgedürrt.“ Fazit: „Wir Bauern können mit moderner Technik schon vieles bewerkstelligen, aber der Erdapfel ist ein an-



▲ Die Erdäpfelernte gibt aktuell keinen Grund für freudige Gesichter (v.l.): IGE-Obmann Michael Bachl, IGE-Geschäftsführerin Anita Kampntner und Landwirtschaftskammer-Vizepräsident Lorenz Mayr.

Foto: Georg Pomaßl/LK Niederösterreich

schauliches Beispiel, was passiert, wenn es kein Wasser gibt.“

Das Top-Jahr des Vorjahres hilft da im Übrigen auch nicht mehr, wie Mayr anmerkte, denn man könne den Erdapfel bestenfalls bis Mai, Juni hinaus lagern. Somit gebe es für die Zukunft zwei wesentliche Eckpfeiler: effiziente Werkzeuge, um die Schädlingsproblematik in den Griff zu bekommen, und Projekte, um Wasser in die trockenen Gebiete zu bringen.

Ein Viertel der Ernte wurde vom Wurm vernichtet

Durchschnittlich würden etwa 18 Prozent der Erdäpfel dem Schädling zum Opfer fallen; in Jahren wie diesem sind es rund 25 Prozent. Was praxistaugliche Lösungen für die Schädlingsbekämpfung betrifft, gebe es Forschungsprojekte. Was die Be-

wässerung betrifft, seien die Landwirte mit effizienten Beregnungen oder Zwischendämmen einfallsreich, so Mayr.

Zahlen lieferte auch IGE-Obmann Michael Bachl. 25 bis 30 Tonnen pro Hektar seien bei der Erdäpfelernte normal. Heuer gebe es Betriebe, die weniger als zehn Tonnen melden. Die Versorgung im Handel mit österreichischer Ware sei nur bis Jahresende gesichert. „Bis Weihnachten sehe ich diesbezüglich kein Thema“, sagt der Streitdorfer. Doch danach werde importierte Ware in den Regalen zu finden sein.

Anita Kampntner schilderte, dass 40 Prozent der Erdäpfelbauern in einer Umfrage bereits angaben, ihre Flächen reduzieren zu wollen. Einige haben das schon getan. Elf Prozent würden überlegen, den Erdäpfelanbau einzustellen.

Kommentar



**VERONIKA
LÖWENSTEIN**

über den Eklat im
Stockerauer Gemeinderat.

Klare Regeln wären gut

Die Opposition hat die Stockerauer Gemeinderatssitzung durch ihren Auszug platzen lassen, zum Ärger von ÖVP und SPÖ. Letztlich ging es weniger um den Inhalt des Finanzbriefs des Landes NÖ als um unterschiedliche Ansichten darüber, ob das Thema im öffentlichen oder im nicht-öffentlichen Teil behandelt werden sollte.

Die Gemeindeordnung gibt zwar einen Rahmen vor, welche Angelegenheiten vertraulich zu behandeln sind, doch es bleibt Interpretationsspielraum. Letztlich liegt es im Ermessen der Stadt- bzw. Gemeindeführung, ob ein Tagesordnungspunkt unter Ausschluss der Öffentlichkeit besprochen wird. Dieser Zustand führt – nicht nur in Stockerau – immer wieder zu Fällen, in denen unangenehme Punkte in den nicht-öffentlichen Teil verschoben werden.

„Komische Wortmeldungen“, wie ÖVP-Finanzstadtrat Gerhard Dummer den konkreten Schritt begründete, gehören eher weniger zu den nachvollziehbaren Gründen.